

Zeitschrift:	Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau
Herausgeber:	Spitex Verband Kanton Zürich
Band:	- (2004)
Heft:	1
Artikel:	"Kontrolle ist teilweise noch ein Tabuthema"
Autor:	Gasser-Bierter, Sylvia
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-822564

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Kontrolle ist teilweise noch ein Tabuthema»

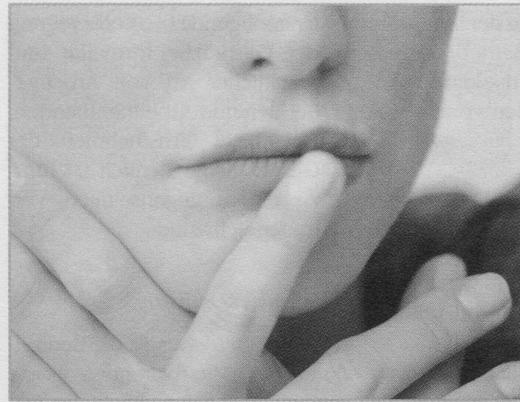
Sylvia Gasser-Bierter aus Mettmenstetten arbeitet selbständig als Supervisorin BSO im Gesundheits- und Sozialbereich und als Erwachsenenbildnerin AEB. Im nachfolgenden Interview berichtet sie von ihren Erfahrungen im Rahmen von Managementschulungen zum Thema MitarbeiterInnen-Beurteilung in der Spitex.

Wie schätzen Sie aufgrund Ihrer Ausbildungstätigkeit den Stand von Spitex-Betrieben in Bezug auf die Beurteilung von Mitarbeitenden ein?

Ganz unterschiedlich. Es gibt bereits viele Organisationen, die dieses Führungsinstrument sorgfältig und professionell auf allen Hierarchiestufen eingeführt und die Mitarbeitenden entsprechend geschult haben. Andere haben auf der Bereichsleitungsebene begonnen, Beurteilungsgespräche nach eigenem Gutdünken zu führen und kommen anschliessend in die Schulung; wieder andere haben grossen Respekt vor diesem Führungsmittel und haben sich noch nicht daran gewagt.

Sehen Sie Unterschiede in grösseren und kleineren Betrieben, in städtischen und ländlichen Betrieben?

Unterschiede ergeben sich weniger auf Grund der Organisationsgrösse, sondern auf Grund des Professionalisierungsgrades einer Organisation. Damit meine ich, dass es Organisationen gibt, die ihre Aufbau- und Ablaufstrukturen z.B. bei einer Fusion oder Umstrukturierung überarbeitet haben und dabei die Beurteilung von Mitarbeitenden als regelmässiges Führungsmittel eingeführt haben.



Welche Unterschiede sehen Sie in der Beurteilung der verschiedenen Bereiche und Hierarchiestufen (Hauswirtschaft/Pflege, Leitung)?

Ich beobachte, dass in Organisationen, in denen die Kompetenzen und Aufgaben der Bereichsleitungen klar in einem aktuellen Stellenbild definiert sind, die Beurteilung der Mitarbeitenden – sei es in der Pflege oder in der Hauswirtschaft – ohne Unterschiede wahrgenommen werden. In kleinen GKP-Teams ohne Bereichsleitung, wie es in ganz kleinen Organisationen noch vorkommen kann, fehlt eine Beurteilung, da sie ohne Führungsverantwortliche nicht möglich ist.

Handlungsbedarf sehe ich in der Beurteilung der Bereichsleitungen in Organisationen ohne Geschäftsführung. Häufig scheuen sich Vorstandsmitglieder ohne eigene frühere Führungserfahrung ihre Bereichsleiterinnen oder Bereichsleiter zu qualifizieren. Hier müssten vermehrt spezielle Schulungen für Vorstandsmitglieder angeboten werden.

Wo sehen Sie erfahrungs-gemäss die grössten Hinder-nisse, um in Spitex-Betrieben eine differenzierte Beur-teilung der Mitarbeitenden einzuführen?

Ein Hindernis ist die zum Teil noch anzutreffende Meinung, dass Bereichsleiterinnen und -leiter keine Einsicht in die isolierte Arbeitsweise der Mitarbeitenden haben und deshalb diese nicht

Vorstandsmitglieder ohne eigene Führungs erfahrung scheuen sich häufig, Bereichsleitungen zu qualifizieren.

Im weiteren ist die MitarbeiterInnen-Beurteilung auch ein wichtiges Instrument der Qualitäts sicherung und -entwicklung von Dienstleistungen, ein Thema, an dem Spitex-Organisationen heute nicht mehr vorbeikommen.

Warum reicht es nicht, wenn in einem Betrieb offen und regelmässig miteinander geredet wird?

Das Instrument «MitarbeiterInnen-Beurteilung» ersetzt die täglichen Fachgespräche nicht. Diese sind jedoch kein ausreichendes Instrument zur individuellen Förderung der Mitarbeitenden im Sinne der Personalentwicklung. Die MitarbeiterInnen-Beurteilung bedingt, dass die BereichsleiterInnen in einem 1. Schritt die Soll-Vorstellungen (wie sollen die einzelnen Aufgaben erfüllt werden) definieren müssen, damit für alle transparent wird, nach welchen Kriterien, Standards etc. die Mitarbeitenden im Beurteilungsge spräch gemessen werden. Nur so kann gewährleistet werden, dass alle möglichst objektiv beurteilt werden.

Was ist der «Lohn», wenn man sich in Spitex-Betrieben die Mühe nimmt, alle Mitarbeitenden und auch die Leitung differenziert zu beurteilen?

Mitarbeitende, die sich ernst genommen fühlen und motiviert sind, sich beruflich und persönlich weiterzuentwickeln und die vereinbarten Ziele zu erreichen. Diese Mitarbeitenden identifizieren sich mit «ihrem» Betrieb und verweilen tendenziell länger in dieser Organisation. Bereichsleitungen, die regelmässig differenziert beurteilt werden, erhalten die für sie unabdingbare Rückmeldung und Unterstützung auf die operative Führung des Betriebes. Gleichzeitig können die persönlichen und betrieblichen Jahresziele ausgewertet und neu definiert werden, d.h. die Dienstleistung wird dadurch optimiert und weiterentwickelt. □

Wieso braucht es Ihrer An-sicht nach gerade in der Spitex eine institutionalisierte und differenzierte Beurteilung von Mitarbeitenden?

Die Mitarbeitenden mit ihrer isolierten Arbeitsweise in zunehmend komplexen und belastenden Situationen müssen oft unmittelbar in der Situation entscheiden und handeln. Dies stellt hohe Ansprüche, kann aber auch verunsichern. Sie sind deshalb auf eine regelmässige und fundierte Rückmeldung zu ihrer Arbeitsweise angewiesen.